

angebracht. Die genotypischen Merkmale nach REUTER, so die distal und lateral eingebuchten Pronotum-Seiten, die beträchtliche Fühlerlänge, der kurze Rüssel, der ausgehöhlte Xyphus, sind untrüglich ausgeprägt. Der Kopfbau entspricht genau *Eurycolpus* (Fig. 1). Eine wichtige Bestätigung bilden ferner die übereinstimmenden, langgestreckten Klauen (Fig. 2 und 3), deren apikal etwas freistehende Haftlappen auch die richtige Verwandtschaft zu *Oncotylus* FIEBER veranschaulichen. Die Vesika ist S-förmig gekrümmt und die sekundäre Gonopore liegt weit zurück, von der Spitze aus etwa in doppelter Entfernung der abgebildeten Teilstücke. Einen weiteren sehr beachtlichen Hinweis für die generische Verbundenheit beider Arten liefert schließlich auch die Nahrungspflanze der neuen Form. Das vom Fundort mitgebrachte Exsikkat des gelbblühenden Krautes konnte von Prof. Dr. K. GAUCKLER-Nürnberg als *Bupleurum odontites* L. dankenswerterweise noch identifiziert werden.

Nachstehende Übersicht läßt die Unterscheidung der *Eurycolpus*-Arten unschwer zu:

flaveolus (STÄL)
 Körperlänge 3,7 bis 4,5 mm

Die ganze Fläche des Pronotum und der Halbdecken mit schwarzen Haaren durchsetzt

1. Fühlerglied fast so lang (♂) oder höchstens $\frac{1}{6}$ kürzer (♀) als die Synthlipsis breit

2. Fühlerglied fast zweimal so lang wie die Diatone und $\frac{1}{4}$ (♂) oder $\frac{1}{6}$ (♀) länger als das Pronotum breit ist

Chitinbänder der Vesikaspitze beidseitig, streckenweise mehrreihig, fein gezähnt (Fig. 4)

Auf *Bupleurum falcatum* L.

enslini n. sp.
 2,7 bis 3,3 mm

Nur hell behaart; bei den schwärzlichen Varianten allein im Bereich der Dunkelzeichnung auch mit wenigen schwarzen Haaren

1. Fühlerglied $\frac{1}{3}$ kürzer als die Synthlipsis breit

2. Fühlerglied höchstens 1,2mal (♂) bis 1,4mal (♀) so lang wie die Diatone und ebenso lang wie das Pronotum breit ist.

Chitinbänder der Vesikaspitze nur innseits (des Bogens) grobzählig gesägt und außen mit einem einzigen großen, markant vorstehenden Zahn-anhang (Fig. 6)

Auf *Bupleurum odontites* L.

M a ß e

(in Verhältniszahlen; der Faktor 15,15 vermittelt die realen Durchschnittslängen in Mikron)

Kopf-Diatone	♂ 53
	♀ 56
Synthlipsis	♂ 30
	♀ 35
Fühlerglieder	
I : II : III : IV	♂ 29 : 100 : 79 : 32
	♀ 29 : 102 : 80 : 33
Pronotum-Länge	♂ 40
	♀ 46
Pronotum-Breite	♂ 76
	♀ 86

♂ 43
♀ 47
♂ 26
♀ 30
♂ 17 : 58 : 58 : 24
♀ 20 : 67 : 59 : 26
♂ 30
♀ 36
♂ 56
♀ 66

Das ganze Tier ist — dorsal länger als ventral — hell behaart und gelb bis gelblichgrün gefärbt, ausgenommen die schwarze Rüsselspitze, die schwarzen Tibiendorne und Spitzen der Tarsenendglieder. Seltener sind beim ♂ auch die

Fühlorglieder III und IV schwarz und die distale Hälfte des Gliedes II ange dunkelt (*f. antennalis* nov.). Vornehmlich beim ♂, weniger oft beim ♀, tritt noch eine schwärzliche Verschattung an der Clavus-Commissur und im Analwinkel des Corium auf, in deren Bereich dann einzelne gröbere und schwärzliche Haare eingemischt sind. Das zweite Fühlglied ist beim ♂ etwas verdickt, von der Stärke des Durchmessers der Vordertibiae, und nicht länger als das dritte Glied. Das Rostrum hat das Gliederverhältnis I : II : III : IV = 15 : 16 : 13 : 14 und überragt geringfügig das Ende der Mittelbrust. Die Membran ist basal rauchbraun und trägt hinter den gelbgeaderten Zellen einen dunklen Fleck. Das Tarsenglieder verhältnis I : II : III = 9 : 15 : 15, das vierte also nicht länger als das dritte.

Typus (♂) und 32 Paratypoide in meiner Sammlung; bei Pazarçik östlich Marasch (Türkei) am 30. Mai 1958 auf blühendem *Bupleurum* zwischen Getreidefeldern gestreift. Ich sammelte außerdem ein einziges Exemplar (♂) in der Gegend von Ulukischla (Vilâyet Niğde), also in Zentralanatolien (Iç Anadolu Bölgesi), wonach eine ausgedehnte Verbreitung innerhalb der Türkei annehmbar erscheint.

Omocoris parallelus LINDBERG 1930 aus Transkaspien, seit 1952 von CARVALHO zu *Eurycolpus* gestellt, kann allein wegen seiner Größe (6,5 mm), dem langen Rostrum (bis zu den Hinterhüften!) und dem abgebildeten langbeinigen Habitus hier außer Betracht bleiben.

Ich habe diese neue Art zu Ehren meines langjährigen Beraters und Lehrers in rebus entomologicis, Herrn Sanitätsrat Dr. Dr. h. c. Enslin benannt, der meine ersten Schritte auf diesem Gebiet schon im Schüleralter lenken und leiten half und dem ich für seine fortgesetzte hohe Anteilnahme an meiner Arbeit auch an dieser Stelle den schuldigen Dank ausdrücken darf.

Über einen interessanten Fund von *Hypogastrura* (s. str.) *distincta* (AXELSON, 1902) (Coll. Apteryg.)

Von Alfred PALISSA, Berlin

Die Nahrung der Collembolen bilden gewöhnlich organische Stoffe, d. h. Pflanzenteile, Detritus und zum Teil tierische Produkte. Wie verschiedene Fütterungsversuche (z. B. von STREBEL) ergaben, fressen sie im Versuch auch Käse u. a. Neu ist, daß sie gelegentlich an Butter vorkommen können. Der hier mitgeteilte Fall ist noch insofern interessant, als es sich gleichzeitig um eine Art handelt, deren Vorkommen in Mitteleuropa und Deutschland meines Wissens bisher nicht bekannt war.

Bei der befallenen Butter handelte es sich um abgepackte Ware, die am 29. 5. 1958 von einer Berliner Konsum-Großverteilungsstelle mit dem LKW an einen Kleinhandelsbetrieb geliefert und dort von der Kundschaft beanstandet worden war. Proben dieser Buttersendung kamen eine Woche später an die Beratungsstelle unseres Institutes. Die Tiere wurden von Herrn Dr. TANNERT als Collembolen erkannt und mir zur weiteren Bestimmung übergeben. Alle Exemplare waren bereits tot. Sie befanden sich teils zwischen dem Papier, teils auch auf bzw. in der oberflächlichen Butterschicht. Ihr Erhaltungszustand war schlecht, die meisten waren zerquetscht. Rückfragen ergaben, daß noch am 5. 6., einen Tag vor dem Überbringen an unser Institut, einzelne Exemplare gelebt haben. Bei näherer Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um Jungtiere und Adulti von *Hypogastrura distincta* AXELSON (= *Neogastrura distincta* STACH) handelt.

Neben dem Collembolenmaterial wurde aus der Butter eine sehr schlecht erhaltene Ameise isoliert, die Herr GOETZE als *Lasius niger* L. determinierte.

Auf Grund der Lebensweise der Collembolen wurde angenommen, daß es sich um ein zufälliges Vorkommen der an sich harmlosen Tiere handelte. Nachforschungen ergaben, daß ein Befall in der Großverteilungsstelle und auch in der Verkaufsstelle nach Lage der Verhältnisse unwahrscheinlich waren und ausgeschlossen